

## inhalt

04 Was uns bewegt: "Wir tun alles und noch mehr, damit du es nicht tun musst – wir lassen dich in jedem Fall nicht allein"

Unsere Haltung zum Assistierten Suizid

## thema

06 "Nächstenliebe ∣ ist moderner denn je!"

Psychologin Barbara Lamm im Gespräch über Krisen, Nächstenliebe und den Klebstoff, der uns zusammenhält.

09 Panorama

menschen im **alter** 

"Für mich ist es eine echte Welt,mit echten Gefühlen"

Pfarrerin und Seelsorgerin Anna Kampl spricht über die Zusammenarbeit mit Menschen mit Demenz.

14 Kurznachrichten



## menschen mit behinderung

16 Autismus: Eine besondere Form der Wahrnehmung Wie Menschen im Autismus-Spektrum die Welt wahrnehmen.

18 Kurznachrichten

20 Ein Tag mit ...

Ein Tag an der Seite von Paul – ein Tag im Leben mit Autismus.

22 Persönliche Träume wahr werden lassen

Monika Engler, Leiterin der Werkstätte in Bad Wimsbach, spricht über den Weg zur integrativen Beschäftigung.

"Meine Tochter kann Seite an Seite mit anderen Kindern lernen und spielen"

> Danijela Šilić berichtet von ihrer Erfahrung mit dem multiethnisch und inklusiv geführten Kindergarten in Mostar, Bosnien-Herzegowina.



Bilder sind zum Teil bereits vor der Corona-Pandemie aufgenommen worden.



aktiv für bildung

24 Ganzheitliche Sorge – da wollen wir hin Spiritual Care: Ein Unterrichtsthema in den Fachschulen für Sozialbetreuungsberufe

25 Emotion Coaching – wie unterstützen wir Kinder, mit Gefühlen umzugehen?

Manuela Brandstetter erklärt, warum ein sensitiver Umgang mit Emotionen wichtig ist, um Kinder emotional zu unterstützen und ihre Gefühle ernst zu nehmen.

## verbunden sein

**26 #teamdiakoniewerk**Mitarbeiter:innen kennenlernen

28 "Meli, schön, dass du da warst!"
Melanie Schipflinger, frühere freiwillige
Mitarbeiterin und jetzt Angestellte im
Haus für Senioren Itzling, im Gespräch.

29 Spiritualität

aktiv für

## gesundheit

30 2 Jahre COVID und wie die Seele gesund bleibt
Ein Blick in die Klinik Diakonissen Schladming.

32 Kurznachrichten

34 "Das Hier und Jetzt annehmen und gestalten" Im Gespräch mit den Psychologinnen Eva Bovo und Michaela Huber.

36 Meinung

Impressum. Offenlegung: siehe www.diakonie.at/impressum. Medieninhaber: Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen, Martin-Boos-Straße 4, 4210 Gallneukirchen, Tel: 07235 65 505, office@diakoniewerk.at. Chefredakteurin: Sarah Hummer. Mitwirkende dieser Ausgabe: Andrea Obermühlner, Beate Widmann, Christina Pree, Daniela Scharer, Elisabeth Braunsdorfer, Gabriele Glechner, Isabella Raml, Karin Windpessl, Katharina Schönberger, Martina Huber-Pfeil, Rainer Wettreck, Saskia Dyk, Sigrid Walch.

Fotos/Illustrationen: Ness Rubey (Coverbild, S. 2, 5, 19–22), Nadja Meister (S. 2, 12–13), Barbara Klaczak (S. 6), Natalie Board/Adobe Stock (S. 8), privat (S. 9, 16, 26, 28, 36), as-artmedia/shutterstock. com (S. 9), Halfpoint/Adobe Stock (S. 11), Sergey Novikov/Adobe Stock (S. 17), Ulrike Rauch (S. 14, 27), KIKUCHI/shutterstock.com (S. 20–21), Christoph Oberschneider/EyeEm/gettyimages.at (S. 29), Klinik Diakonissen Schladming (S. 30–31); Mathias Lauringer (S. 32), Edwin Enzlmüller (S. 36); alle anderen Diakoniewerk.

Corporate Publishing: Egger & Lerch, www.egger-lerch.at.
Druck: gugler GmbH. Das Magazin "Diakonie" erscheint
4x im Jahr. Wenn Sie dieses zukünftig nicht mehr erhalten
wollen, bitten wir Sie um Information an office@diakoniewerk.at.
Nähere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter
www.diakonie.at/datenschutzerklaerung.DiakoniewerkSpendenverein:
Allg. Sparkasse OÖ 257700, BLZ 20320. Sponsoring Post!
GZ02Z032367; Diakonie 01/2022.



## was uns bewegt

## "Wir tun alles und noch mehr, damit du es nicht tun musst – wir lassen dich in jedem Fall nicht allein"

Assistierter Suizid ist seit dem 1. Jänner 2022 straffrei.

Doch was bedeutet das für die Diakonie? Pfr. Dr. phil. Dipl.-Psych. Rainer Wettreck, Vorstand

ssistierter Suizid ist seit Januar straffrei – was bedeutet das für die Diakonie? Die neue Gesetzeslage zum "Assistierten Suizid" bringt die Diakonie in eine schwierige Situation. Es ist ein ethisches Spannungsfeld, in dem das Diakoniewerk "im Konvoi" mit Diakonie und evangelischer Kirche einen Weg für einen diakonischen Umgang mit Sterbewünschen bahnt.

"Wir tun alles und noch mehr, damit du es nicht tun musst. Wir lassen dich in jedem Fall nicht allein!"

Szenario 1: Erschöpft kommt
Frau Schüller vom Besuch bei
ihrer Mutter im Haus für Senioren
nach Hause. Das Gespräch, das
sie soeben mit der Mutter geführt
hat, hat sie zutiefst irritiert. Die
Mutter hat der Tochter erzählt,
dass Frau Mair, die zwei Zimmer
weiter wohnt, Beihilfe zum Suizid
in Anspruch genommen hat.
Die Tochter macht sich Sorgen:
Denkt ihre Mutter in eine ähnliche
Richtung? Wie passt das zur Kultur

eines Hauses, das doch für alte Menschen sorgen soll?

Szenario 2: Es ist der letzte Abend, den Herr Huber im Pflegeheim verbringt. Drei Jahre hat er hier gelebt. Das Heim ist sein Zuhause. Sein letztes Zuhause. Dachte er. Doch jetzt muss er ausziehen. Herr Huber will assistierten Suizid in Anspruch nehmen. Aber man hat ihn auf die Grundsätze des Hauses verwiesen: Assistierter Suizid ist nicht vereinbar mit der moralischen Haltung des Hauses. Herr Huber fühlt sich allein gelassen von den Menschen, die drei Jahre lang für ihn gesorgt haben.

#### **Der Umgang mit einem Dilemma**

Diese beiden Szenarien schildern das Dilemma, vor dem wir stehen. Wenn Menschen, die unserer Sorge anvertraut sind, sagen: "Ich halte das nicht aus, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr leben …" Ein ganz schwieriges Thema: berührend, belastend, zerreißend – persönlich für den betroffenen Menschen und seine Angehörigen, aber auch für unsere Teams und

Einrichtungen. Grenzsituationen im Leben, die man sich nicht gerne vorstellen mag. Schon bisher gab und gibt es Sterbewünsche, aber jetzt ändern sich die Konsequenzen, die Bewohner:innen, Klient:innen und Kund:innen nach neuem Recht daraus ziehen können.

#### **Neues Gesetz**

Denn seit dem 1. Jänner 2022 besteht mit dem Sterbeverfügungsgesetz (StVG) eine neue Rechtslage. Wir haben uns als Diakonie und Evangelische Kirche, mit aktiver Beteiligung des Diakoniewerks, intensiv an der sehr schwierigen politisch-ethischen Meinungsbildung beteiligt. Denn Assistierter Suizid darf nicht zum gesellschaftlichen Normalfall werden. Leben ist eine Gabe Gottes. Das Gesetz ist im Kern ein Schutzgesetz geworden, das vor Missbrauch schützt und (nur) in definierten grenzwertigen Lebenssituationen den Assistierten Suizid selbstbestimmt und strukturiert zulässt. Aktive Sterbehilfe bleibt dabei weiter absolut ausgeschlossen.



## was uns bewegt

Die diakonische Grundhaltung ist suizid-präventiv und begleitendsolidarisch.

dem hilft auch der Befehl, dass er leben soll, nicht weiter." (Dietrich Bonhoeffer).

"Wer nicht mehr leben kann,

#### Gratwanderung

Wir bewegen uns in der Diakonie in einer Art Korridor, der auf zwei Seiten durch Leitplanken begrenzt ist: Assistierter Suizid kann kein Leistungsangebot der Diakonie sein. Und doch lassen wir als Diakonie Menschen, die sich tragischerweise nicht für das Leben entscheiden, nicht allein.

Im Diakoniewerk begleiten wir Menschen in ihrer letzten Lebensphase mit palliativen und Hospizangeboten. Palliative Care, Hospizbegleitung, Seelsorge und Spiritual Care sind Ausdruck der Kultur, der Werte und der Überzeugung des Diakoniewerks. Diese Angebote gehören zum geregelten Ablauf in unseren Einrichtungen. Assistierter Suizid kann nicht zum geregelten Angebot in unseren Einrichtungen

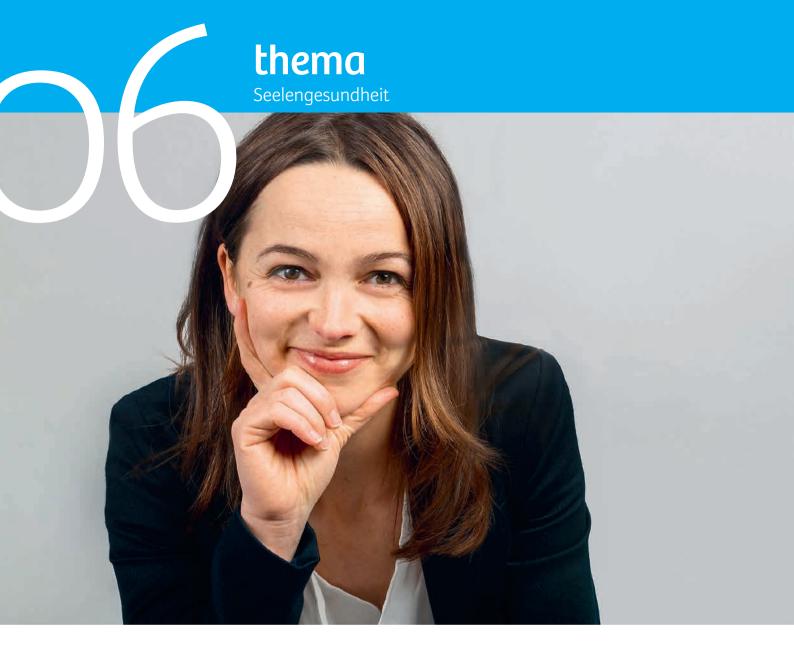
gehören. Es gibt keinen Anspruch auf die Erfüllung des Wunsches nach Beihilfe zur Selbsttötung durch Mitarbeiter:innen des Diakoniewerks.

Und doch war und ist die protestantische Haltung schon immer, in extremen Grenzsituationen Barmherzigkeit und Gewissensfreiheit zu ermöglichen. Unsere diakonischen Grundhaltungen sind nun in einen gemeinsamen diakonischen Umgang mit der neuen Gesetzeslage eingegangen:

- "Die Diakonie tut alles und noch mehr, damit sich Menschen mit Sterbewunsch für das Leben entscheiden können."
- "Wir lassen als Diakonie Einzelne, die sich tragischerweise trotz aller Begleitung nicht für das Leben entscheiden können, nicht allein."

#### Wie handelt die Diakonie?

Unsere diakonische Grundhaltung ist suizid-präventiv und begleitend-solidarisch. Wir setzen darauf, bei einem Sterbewunsch unsere Hilfe nochmals gemeinsam kräftig zu intensivieren und Alternativen anzubieten. Und gleichzeitig soll es keinen Beziehungs- und Betreuungsabbruch, keine moralische Verurteilung geben. In einem kommunikativen Schutzraum lassen wir betroffene Menschen und einander in diesen schwierigsten Gewissens-Situationen nicht allein.



## "Nächstenliebe ist moderner denn je!"

Die Welt nach Corona und dem Krieg in der Ukraine wird nicht mehr dieselbe sein. Was bringt uns gut durch künftige Krisen? Psychologin Barbara Lamm weist uns mögliche Wege und sagt: "Sinnstiftend zu wirken hat Zukunft!"

### Was bleibt nach einer Krise? Was ist jetzt wichtig?

Natürlich hat eine Krise negative Seiten und wirft uns aus unserer normalen Bahn. Zentral ist aber die Frage: Wie gehe ich damit um? Verliere ich mich darin und kreise immer um dasselbe Thema oder kann ich es trotzdem schaffen, es anzunehmen und mit der verbleibenden Energie neue Wege zu öffnen, frei nach dem Motto "Eine Tür öffnet sich immer"? Auf alle Fälle ist es wichtig, zu wissen, wo meine Krafttankstellen sind, und diese schließlich aktiv anzuzapfen.

#### Was können mögliche Krafttankstellen sein?

Jede:r muss sich hier für sich auf die Suche machen. Ich kann mir

Barbara Lamm ist Psychologin und Anhängerin der Positiven Psychologie.

> aber die Frage stellen: Welcher Typ bin ich? Bin ich jemand, der sich die Kraft im Zusammensein mit anderen Menschen holt, oder bin ich jemand, der Ruhe braucht und sich gerne in ein gutes Buch vertieft? So findet man heraus, was einem wieder Kraft geben kann. Die Natur ist jedenfalls eine große Krafttankstelle für viele.

#### Warum gibt es Menschen, die besser mit Krisen umgehen als andere? Wovon hängt das ab?

Erfahrung. Es gibt Menschen, die haben schon Erfahrung mit neuen Situationen und verfügen über Strategien, damit umzugehen. Und es gibt Menschen, die vorausschauend agieren, die sich in gewisser Art und Weise auf Krisen vorbereiten, drei Schritte vorausdenken und sich fragen: Was ist alles möglich? Das kann genauso helfen.

### Sie sind Anhängerin der Positiven Psychologie – kurz zusammengefasst, worum geht's dabei?

Das Wohlbefinden steht hier im Mittelpunkt. Während die klassische Psychologie sich häufig mit Störungen oder Defiziten bei Menschen beschäftigt, untersucht die Positive Psychologie, welche Wege uns ins Gegenteil führen: nämlich zu erhöhtem Wohlbefinden, gelingenden Beziehungen oder zu außergewöhnlichen Erfolgen. Die Methoden, die dabei eingesetzt werden, sollen zu einer inneren Haltung führen, die kooperativ, wertschätzend den Menschen zugewandt und zukunftsorientiert ist.

### Stichwort Arbeitswelt: Die Ansprüche an Führungskräfte, aber auch an die Mitarbeiter:innen verändern sich gerade. Wie kann Führung in Zukunft aussehen und gelingen?

Führung steht an einem Wendepunkt. Die Zeiten, wo Leistungsdenken und Wettbewerb im Vordergrund standen und sogar noch gefördert wurden, sind vorbei. Heute geht es darum, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich die Mitarbeiter:innen entfalten können. Denn wenn ich meine Stärken leben darf, kann sich auch mein Umfeld mit mir entfalten. Werte und Sinnerleben spielen in diesem Zusammenhang eine große Rolle.

### Was ist der Klebstoff, der ein Team oder auch im Großen eine Gesellschaft zusammenhält?

Bewusste Begegnung und positive Emotionen, die gelebt werden können. Denn was bleibt, wenn jemand geht oder stirbt? Es sind "Es sind gelebte Momente mit Personen, die in Erinnerung bleiben. Das ist der Kitt, der alles zusammenhält."

Barbara Lamm

#### BARBARA LAMM

war bereits in mehreren Formaten Vortragende im Diakoniewerk bzw. der Diakonie Akademie. Für Unternehmen und Organisationen bietet Barbara Lamm Workshops zu den Themen Positive Psychologie und Positive Leadership an.



> gelebte Momente mit Personen, die in Erinnerung bleiben. Das ist der Kitt, der alles zusammenhält. Für ein Team heißt das: Echte Berührungspunkte schaffen, echte gemeinsame Emotionen ermöglichen.

### Als Grundlage für Zufriedenheit sprechen Sie häufig Dankbarkeit an: Was sind mögliche Rituale, um den Blick auch wieder auf positive Themen zu lenken?

Da gibt es ein schönes Zitat von David Steindl-Rast. Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich. Ich muss mir vorher ein Bewusstsein dafür kultivieren, dass da eine Fülle im Leben ist, aus der ich schöpfen kann. Das führt mich ins Wohlbefinden. Man kann sich Dankbarkeits-Rituale aneignen, die ganz natürlich dazugehören. Ein besonders schönes Ritual ist es, jeden Abend vorm Zubettgehen ein Dankbarkeitstagebuch zu führen und drei Dinge niederzuschreiben, die heute gut waren. Da lässt sich immer etwas finden – auch wenn es Kleinigkeiten sind.



#### Im Diakoniewerk steht die Arbeit mit Menschen im Mittelpunkt. Wie kann ich mir hierbei neue Kraft holen?

Bei jeder Arbeit mit Lebendigem spielt Resonanz eine wichtige Rolle. Wie ich in den Wald hinein rufe, so schallt es heraus. Wenn ich bemerke, dass mein Tun Wirkung hat, kann das Kraft geben. "Acts of Kindness" in seinen Alltag einzubauen, stärkt die eigene Selbstwirksamkeit. Wenn ich in der Pflege arbeite, kann ich schauen, wie ich diese Momente niederschwellig einbauen kann. Dies kann ein ehrlich gemeintes Kompliment sein oder ein kurzer Ausflug ins Freie, um dabei den Schnee, die Sonne oder den Regen mit allen Sinnen gemeinsam zu genießen.

### Wie ist es möglich, eine Tätigkeit langfristig zu kultivieren? Sei es nun in Hinblick auf körperliche Betätigung oder gar positives Denken?

Ein Schlüssel kann es sein, sein Leben einmal als Ganzes zu betrachten und beispielsweise seine eigene Grabrede zu schreiben. Was soll am Ende bleiben? Bin ich auf der richtigen Spur, oder was möchte ich verändern? Nur wenn ich weiß, warum ich etwas ändern möchte, habe ich auch den nötigen Antrieb, es umzusetzen. Wenn ich zudem das Gefühl habe, ich trage zu etwas Größerem bei, macht uns das krisenfest. Sinnstiftend zu wirken hat Zukunft, das ist integraler Bestandteil des diakonischen Gedankens – Nächstenliebe ist somit moderner denn je!

#### TIPPS FÜR EIN POSITIVES SEIN:

- eigene Stärken bewusst machen und im Alltag einsetzen
- Krafttankstellen suchen
- Werte und Sinnerleben für einen selbst finden
- bewusst Dankbarkeit erleben, z. B. mit einem Dankbarkeitstagebuch als Ritual vor dem Schlafengehen
- sich regelmäßig Genussmomente gönnen und diese achtsam wahrnehmen
- das Leben als Ganzes betrachten und sich klar machen: Was soll am Ende bleiben?



Seit Anfang März ist die neue Website www.diakonie.at online.

## Jetzt online: Neue Website der Diakonie

Die neue Website www.diakonie.at stellt erstmals alle Angebote, Projekte und Themenschwerpunkte der Diakonie gebündelt dar. Sie repräsentiert die großen diakonischen Träger Diakoniewerk, Diakonie de La Tour, Diakonie Eine Welt und Diakonie Zentrum Spattstraße sowie alle weiteren Sozialorganisationen der Diakonie.

Alter und Pflege, Behinderung und Inklusion, Flucht und Integration – und vieles mehr: Auf der neuen Website sind alle Kernthemen der Diakonie übersichtlich präsentiert. Konkrete Angebote – wie die Lernbetreuung in Telfs/Tirol oder das Therapiezentrum Linzerberg in Engerwitzdorf/OÖ – liefert der sogenannte Angebotsfinder. Forderungen und Standpunkte der Diakonie - etwa zur Pflegereform oder zum Recht auf inklusive Bildung – werden hier präsentiert. Genauso wie News, Reportagen, Interviews, die einen Einblick geben in die vielfältige Arbeit der Diakonie. Wer in der Diakonie mitarbeiten möchte, findet aktuelle Jobangebote auf der neuen Jobplattform www.diakonie.at/jobs. Und die neue Spendenplattform lädt ein, Projekte bzw. Hilfsaktionen wie derzeit jene für die Ukraine (www.diakonie.at/ ukraine-wie-kann-ich-helfen) rasch und unkompliziert zu unterstützen.

Als Diakoniewerk sind wir Teil dieser neuen Onlinewelt, die es uns ermöglicht, noch näher an den vielfältigen Informationsbedürfnissen der Menschen zu sein.



### Zuversicht. Die Kraft, die an das Morgen glaubt

**Melanie Wolfers** 

Elisabeth Haunschmied, Mitarbeiterin in der Personalentwicklung in der Zentrale des

Diakoniewerks Gallneukirchen, hat für uns das Buch gelesen: "Mir fiel dieses nicht zu umfangreiche Buch gerade zum richtigen Zeitpunkt in die Hände. Melanie Wolfers geht es hier ausdrücklich nicht um billigen Zweckoptimismus oder "Schönreden". So nimmt ein zuversichtlicher Mensch die Schwierigkeiten nüchtern

in den Blick – und zugleich ergreift er die Handlungsspielräume, die sich eröffnen. Die Autorin liefert konkrete Anregungen, Tipps und praktische Beispiele, wie wir der Zuversicht in unserem Alltag mehr Raum geben, Ängste abbauen und neue Hoffnung schöpfen können. Damit stärken wir unsere eigene Widerstandskraft nicht nur zur Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Krisen."





Die Bücherinsel freut sich über Ihre Bestellung: www.buecherinsel.at

## panorama

## Ferienprogramm entlastet Familien

Kinder und Jugendliche aus finanziell schwächeren Familien zu stärken und ihnen Abwechslung im Pandemie-Alltag zu bieten, war das Ziel des Semesterferienangebots im Bewohnerservice Itzling & Elisabeth-Vorstadt.

Das Salzburger Team stellte ein buntes Programm für drinnen und draußen zusammen. In Zusammenarbeit mit dem Sprachtraining wurden gezielt Lernspiele angeboten. Die Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren starteten jeden Tag mit einem reichhaltigen Frühstück und waren mit viel Freude bei allen Spielen dabei. Das entlastete die Eltern, weil sie ihre Kinder gut versorgt und begleitet wussten. Am Ende der Ferienwoche gab's noch für alle ein Geschenk, das für strahlende Kinderaugen sorgte. Das Angebot wurde durch das Sozialministerium sowie Firmenkooperationen ermöglicht.

Für die Kinder gab es ein vielseitiges Programm mit Lernspielen.





Das mobile Team ist seit Juni im Einsatz.

## Mobile Beratung federt Pandemie-Folgen ab

Ein mobiles Team des Diakoniewerks und der Bewohnerservices ist seit Juni in der Stadt Salzburg im Einsatz, um die negativen Auswirkungen der Pandemie abzufedern.

"Die Teams erkundigen sich in den Siedlungen, was die Menschen beschäftigt. Die oft kurzen Infogespräche vor den Hauseingängen bewirken enorm viel", sagt Leiterin Barbara Wimmer-Stöllinger. Die Hauptthemen sind die Doppelbelastung durch Kinderbetreuung und Homeschooling, das Zusammenleben in der Nachbarschaft, Gesundheit, Pflegebedarf sowie unfreiwillige Einsamkeit. Mehr als 4.200 Kontakte verzeichnet das mobile Team seit dem Sommer.

"Es kommen mehr Menschen zur Beratung in die Bewohnerservices, und wir erreichen deutlich mehr Männer als bisher", erklärt sie. Das Mobile Beratungsteam ist Teil des Projekts Salutem, einer Kooperation von Diakoniewerk und allen Bewohnerservices der Stadt Salzburg, finanziert aus Mitteln des Sozialministeriums.

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



## Veranstaltungen

Achtung: Die **26. Diakonie-Dialoge** finden dieses Jahr am 29. September in Salzburg, St. Virgil statt!

Laufende Informationen zur Veranstaltung gibt es unter: www.diakonie-dialoge.at

Impulse für mehr Lebensqualität: Von 8. bis 10. Juni ist das Diakoniewerk gemeinsam mit der Bücherinsel auf der Messe Integra in Wels vertreten.

Mehr Infos zur Veranstaltung gibt es unter: www.integra.at

## Demenzexpert:innen

In der modular zu buchenden Weiterbildung der Diakonie Akademie werden die Themen Beratung von Angehörigen, Palliative Begleitung von Menschen mit Demenz, Schmerz und der Umgang mit Psychopharmaka aus ärztlicher Sicht behandelt.

Die Diagnose Demenz fasst verschiedene Erkrankungen zusammen, die mit einem Verlust der kognitiven Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsveränderungen einhergehen. Damit Betroffenen die Orientierung leichter fällt, sind angemessene Kommunikation, fördernde Begleitung und strukturierte Abläufe wichtig. Im Lehrgang ab Oktober 2022 liegt der Fokus vor allem auf der Stärkung der Handlungskompetenz von Menschen mit Demenz in ihren verschiedenen Krankheitsphasen unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse. Die Weiterbildung ist für alle Berufsgruppen, die im Arbeitsfeld Seniorenarbeit und Behindertenarbeit tätig sind, geeignet und besteht aus mehreren 16-stündigen Modulen, die sowohl einzeln als auch im Gesamtpaket gebucht werden können.

Nähere Informationen zum Lehrgang gibt es unter: www.diakonie-akademie.at

### Kursreihe für pflegende Angehörige startet

Das Diakoniewerk startet im Frühling 2022 eine eigene Kursreihe für Angehörige in Gallneukirchen und Mauerkirchen, die ihre Liebsten zu Hause begleiten und pflegen.

Für viele Angehörige ist die Pflege und Betreuung eines geliebten Menschen eine Selbstverständlichkeit, auch wenn sie selbst dabei an ihre Belastbarkeitsgrenzen stoßen. Hier möchte das Diakoniewerk gerne unterstützen. Mit einer eigenen Kursreihe, die durch die Diakonie Akademie veranstaltet wird, sollen betreuende und pflegende Angehörige mit Fertigkeiten ausgestattet werden, die ihren Betreuungsalltag erleichtern. Gleichzeitig wird Raum für Austausch mit anderen Betroffenen geschaffen. In vier Einheiten, wobei jede einzeln besucht werden kann, geben Expert:innen ihr Wissen weiter. Die Bandbreite an wertvollen Inhalten ist groß.



Nähere Informationen gibt es unter:

www.diakonie-akademie.at

### **Zehn Jahre Europäisches** Freiwilligeniahr im Diakoniewerk

**Das Diakoniewerk bietet** seit zehn Jahren Freiwilligen aus der Europäischen Union und Drittstaatenländern die Möglichkeit zur Mitarbeit in der Begleitung von Menschen mit Behinderung und Menschen im Alter.

Der Europäische Solidaritätskorps (ESK) ist ein Projekt, das jungen Menschen Einblicke in soziale und gemeinschaftliche Arbeitsbereiche in der EU gewährt. 48 junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren kamen dabei in den letzten zehn Jahren nach Österreich und absolvierten ihr Jahr im Rahmen des ESK im Diakoniewerk. Sie arbeiteten in Einrichtungen mit Menschen im Alter oder Menschen mit Behinderung als Teammitglieder und wichtige Stützen im Arbeitsalltag mit. Die Volontär:innen kamen zum Beispiel aus Großbritannien, Russland, Griechenland, Ungarn, der Türkei oder Polen. Die Gemeinschaft und Liebe zum Menschen verbindet sie alle.



menschen im alter



In ihrer Tätigkeit als Seelsorgerin muss sich Anna Kampl auf jede Situation individuell einstellen. Den Menschen verstehen und auf seine Emotionen eingehen ist für sie besonders wichtig.

## "Für mich ist es eine echte Welt, mit echten Gefühlen"

Anna Kampl ist Pfarrerin in Simmering und Seelsorgerin in den Hausgemeinschaften Erdbergstraße des Diakoniewerks in Wien. Mit viel Herz und Ideenreichtum schafft sie es, auch Menschen mit Demenz zu erreichen und damit nicht nur Nächstenliebe zu predigen, sondern sie zu leben.

enn Anna Kampl die Wohn- und Pflegeeinrichtung in der Erdbergstraße betritt, weiß sie oft nicht, was sie an diesem Tag erwarten wird. Ob jemand verstorben ist oder Geburtstag feiert, fröhlich gestimmt oder traurig ist: Die Seelsorgerin muss sich spontan auf Situationen einstellen. Das gehört, wie man es heute wohl nennen würde, zu ihrer zentralen Jobbeschreibung. Eines ist gewiss:

"Der persönliche Segen ist eigentlich das Wichtigste. Wo ich sie berühre und wie."

Anna Kampl

Diesen Beruf könnte nicht jede:r ausüben. Es braucht Einfühlungsvermögen und ein gehöriges Stück "Diakonie", also gelebte Nächstenliebe. Aber vor allem auch: Anpassungsfähigkeit und unkonventionelles Denken.

Der heutige Gottesdienst findet auf der Terrasse statt. Corona hat auch in dieser Hausgemeinschaft den offenen Umgang untereinander lange Zeit erschwert. Als die Corona-Maßnahmen verhängt wurden, war es auch Anna Kampl eine Zeit lang nicht erlaubt, die Bewohner:innen zu besuchen. Vereinsamung und eine rapide Verschlechterung des Zustands vor allem bei Menschen mit Demenz

führten aber dazu, dass wichtige Schlüsselpersonen wieder Besuche wahrnehmen konnten.

#### Ein Gefühl für den Glauben

Etwas ist anders an diesem Gottesdienst. Es sind kurze Geschichten
aus der Bibel, kurze Impulse,
bekannte Texte, die in möglichst
großen Buchstaben ausgedruckt
wurden. Alte Lieder, die langsam,
ohne Hektik vorgetragen werden. Anna Kampl weiß, worauf
man achten muss, damit auch
Menschen mit Demenz erreicht
werden. "Der persönliche Segen
ist eigentlich das Wichtigste. Wo
ich sie berühre und wie. Es geht
nicht darum, komplizierte Texte
oder lange Predigten vorzutragen,



#### INFO: HAUS-GEMEINSCHAFTEN

Mit den Hausgemeinschaften beschritt das Diakoniewerk als erster Anbieter in Wien einen neuen, alternativen Weg zu herkömmlichen stationären Wohnformen. Mit dem Modell der Hausgemeinschaften stehen Individualität, auf die jeweiligen Bedürfnissen orientierte Pflege und Betreuung sowie die Orientierung der Tagesabläufe "am normalen Leben" im Vordergrund.

sondern ein Gefühl für den Glauben zu entwickeln." Auch die Mitarbeiter:innen selbst stellen sich heute bei Anna Kampl an, um den Segen zu erhalten. Es herrscht eine besondere Stimmung.

Den Glauben spürbar und erlebbar machen, darum geht es Kampl in ihrem ganzen Tun. Ob es Menschen sind, die in ihre Pfarre in Simmering kommen, oder Menschen, die aufgrund einer Erkrankung einem Gottesdienst in der klassischen Form nicht mehr folgen können: Vermittlung steht im Mittelpunkt. Mit Taten statt Worten. Kampl greift dabei auch zu extravaganten Mitteln: "Wir gehen beispielsweise hinaus in die Natur, wo ein Puppenspieler kurze Szenen aus der Bibel nachstellt, und anschließend lauschen wir den singenden Vögeln oder schauen den Eichhörnchen beim Spielen zu." Sinneseindrücke, die auch bei Menschen mit Demenz ankommen.

#### Das Gestern ist verschwommen

"Es braucht das richtige Bauchgefühl", erklärt Kampl, "und ein großes Maß an Empathie, um diesen Job ausüben zu können. Man könnte auch sagen: Es läuft nicht immer nach Lehrbuch ab." Gleichzeitig muss man auch über Demenz informiert sein. Betroffene erinnern sich zwar an ihre Jugendtage, aber nicht daran, was gestern geschehen ist. "Ich würde zum Beispiel nie fragen, ob heute die Tochter zu Besuch war", erklärt

Kampl und relativiert: "Oft ist das auch gar nicht mehr so wichtig. Die Emotionen sind bei Menschen mit Demenz oft viel intensiver. Wenn man hier Freude erlebt, dann ist es einfach bereichernd. Sie zeigen mir, dass sie froh sind, mich zu sehen. Wenn jemand traurig ist, habe ich das Gefühl, dass er ehrlich traurig ist. Es ist eine ungekünstelte Welt mit echten Gefühlen."

Obwohl es in ihrer Arbeit häufig um Abschied, Verlust und Trauer geht, ist Anna Kampl eines wichtig zu betonen: "Wir lachen auch viel. Während Corona haben wir Lieder aufgenommen und kleine körperliche Übungen dazu gemacht. Es gibt Leute, die kaum noch auf etwas reagieren, aber es gibt auch einige, die bei den alten Liedern plötzlich wieder ganz munter werden." Ganz vorne mit dabei übrigens: Lieder von Udo Jürgens.

Anna Kampl möchte mit ihren Gottesdiensten den Glauben spürbar und erlebbar für Menschen mit Demenz machen.



## menschen im alter kurznachrichten

Um die spirituellen Bedürfnisse der Bewohner:innen zu erfüllen, kam das ökumenische Andachtsteam direkt ins Haus.



## Andachten im Haus am Ruckerlberg

Pandemiebedingt entstanden und mittlerweile ein beliebter Fixpunkt im Haus am Ruckerlberg: Katholische und evangelische Andachten, die vierzehntägig direkt in den Hausgemeinschaften stattfinden.

"Aufgrund von Corona konnten keine hausübergreifenden Veranstaltungen im Andachtsraum stattfinden", erklärt Initiatorin Aglaia Reichel. "Doch wir wollten die spirituellen Bedürfnisse der Bewohner:innen erfüllen", ergänzt der evangelische Seelsorger Christian Hagmüller. Die Lösung: Das ökumenische Andachtsteam kommt direkt zu den Bewohner:innen, unter Einhaltung der gültigen Sicherheitsvorschriften. Der große

Vorteil: Die Andachten erreichen auch Menschen, die früher die Hausgemeinschaften für den Besuch der Andacht nicht mehr verlassen konnten, zum Beispiel aufgrund einer fortgeschrittenen Demenz. Und auch Mitarbeitende finden Zeit, teilzunehmen und eine halbe Stunde abseits des Alltags zu genießen. "Bei den Andachten in den Hausgemeinschaften entsteht ein neues Gefühl der Gemeinschaft", freut sich Aglaia Reichel.

## Diakoniewerk startet Tagesbetreuung für Menschen im Alter in Linz

Die Einrichtung bietet Platz für 15 Tagesgäste und ist im Erdgeschoss im Haus für Senioren Linz in Zentrumslage angesiedelt.

Ältere Menschen, die zu Hause oder bei Angehörigen leben und untertags Betreuung benötigen, finden in der Tagesbetreuung des Diakoniewerks in Linz Unterstützung. Die Senior:innen können das Angebot halb- oder ganztags in Anspruch nehmen, mit vorerst zwei Öffnungstagen (Dienstag und Mittwoch). Die Tagesbetreuung ist speziell, jedoch nicht ausschließlich, für Menschen mit Demenz geeignet. Für die Angehörigen ist die Tagesbetreuung eine Entlastung, denn sie können diese Zeit für Erledigungen nutzen und wissen ihre Liebsten gut versorgt. Kostenlose Schnuppertage sind seit März 2022 möglich. ■

Nähere Informationen gibt es unter tagesbetreuung.linz@diakoniewerk.at.

### Impuls-Vorträge für pflegende Angehörige in Wels

Das vom Diakoniewerk entwickelte Format "Leben mit Demenz Impulse" findet seit März 2022 wieder regelmäßig statt.

An insgesamt fünf Abenden bis Mai 2022 erhalten pflegende Angehörige dabei wertvolle Anregungen und erfahren Ermutigung und Rückhalt. Organisiert werden die Impuls-Vorträge von Anita Augsten, die die Tagesbetreuung Wels leitet und viel Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Demenz besitzt. Die Themen der Impulse reichen von Regelungen der Erwachsenenvertretung und des Pflegegelds bis hin zu umfassenden Informationen zur Diagnose Demenz. Auch praktische Tipps für die Alltagsgestaltung mit Menschen mit Demenz werden vorgestellt. Das Angebot ist kostenlos und für alle Interessierten offen. Eine Anmeldung ist erforderlich: DGKP Anita Augsten, 07242 46 163 20, anita.augsten@diakoniewerk.at.

**Nähere Informationen** zu den einzelnen Vorträgen finden Sie unter folgendem Link: **www.diakonie.at/impulse-lebenmitdemenz-wels** 

## Diakoniewerk wird Umsetzungspartner für Community Nursing in Österreich

Nun ist es fix: Österreich wird das Modell des Community Nursing einführen. Bekannt aus Großbritannien, wo es seit vielen Jahren erfolgreich eingesetzt wird, um die Lebensqualität und die Selbstständigkeit der Menschen zu fördern und sie in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken, werden nun mehr als 190 Community Nurses in 123 Pilotprojekten auch in Österreich an den Start gehen.

Es freut uns sehr, als erfahrener Anbieter im Bereich der Seniorenarbeit diesen neuen Weg von Beginn an mitgehen zu können. Das Diakoniewerk wird in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark in zahlreichen Gemeinden Community Nurses aufbauen und damit ein autonomes, selbstbestimmtes Leben im Alter gut begleiten. Das Besondere? Als diplomierte Pflegefachkraft kommt die Community Nurse zu den Menschen – sie berät, koordiniert und organisiert passende Unterstützungsangebote und weiß, was "ihre Gemeinde" an Ressourcen zu bieten hat. Am Ende steht eine stabile Pflege- und Betreuungssituation, die es den Betroffenen ermöglicht, in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich zu leben. Wahlfreiheit im Alter sehen wir als wesentliche Säule eines selbstbestimmten Lebens – mit dem Modell des Community Nursing wollen wir hier einen nächsten Schritt gehen!





### Neubau ermöglicht noch mehr Senior:innen Begleitung und Betreuung

Seit über 25 Jahren bietet die Tagesbetreuung Gnigl, ein Angebot des Diakoniewerks im Auftrag der Stadt Salzburg, tagsüber Begleitung und Betreuung für Menschen im Alter.

In den letzten Jahren wurde der zunehmende Bedarf an Unterstützungsmöglichkeiten für Senior:innen sowie die erhöhte Zahl an Menschen mit Demenz und besonderen Betreuungsbedürfnissen immer stärker spürbar. Der Neubau der Tagesbetreuung kommt diesem Bedarf nun entgegen und ermöglicht ab Ende 2022 die Begleitung von noch mehr Menschen im Alter. Zusätzlich bieten die neuen Räumlichkeiten eine bessere Orientierung für Menschen mit Demenz und bessere Voraussetzungen zur Begleitung von kleineren Gruppen sowie zur Einzelbetreuung.



## Diakonie 🖼

### Info-Veranstaltungen:

### "Alles geregelt? Grundlagen zu Erbrecht, Testament und weiteren Vorsorgemaßnahmen"

Sie haben Fragen rund um die Testamentserstellung, zur Patient:innenverfügung und Vorsorgevollmacht? Ein Notar bzw. eine Notarin informiert Sie kostenlos und unverbindlich. Die Diakonie und Brot für die Welt laden Sie zu einem der folgenden Informationsabende ein:

#### Mittwoch, 11. Mai 2022 ab 17:00 Uhr

Villa Blanka Innsbruck, Weiherburggasse 31, 6020 Innsbruck mit Notarsubstitut Dr. Martin Oberhammer, Notariat Dr. Philipp Schwarz

#### Mittwoch, 18, Mai 2022 ab 16:30 Uhr

Kolpinghaus Linz, Gesellenhausstr. 1-7, 4020 Linz mit Notarsubstitutin Mag. Teresa Mursch-Edlmayr, Notariat Dr. Roland Gintenreiter

#### Dienstag, 24. Mai 2022 ab 17:15 Uhr

Albert-Schweitzer-Haus Wien, Schwarzspanierstraße 13, 1090 Wien mit Notar Mag. Harald Stockinger

Sie möchten sich anmelden? Bitte senden Sie einfach Ihren Namen, Telefonnummer und E-Mail-Adresse an Christian Otto Wissounig, testamente@diakonie.at.

## behinderung

## Autismus: Eine besondere Form der Wahrnehmung

Menschen im Autismus-Spektrum haben Schwierigkeiten damit, das Verhalten anderer zu verstehen und soziale Situationen zu interpretieren. Es ist eine besondere Welt der Wahrnehmung, in der andere Regeln gelten.

ain Man – für viele ist es dieser Film, der Autismus in einem Bild erklärt. Ein Mann – dargestellt von Dustin Hoffman –, der in einer Sekunde Hunderte Streichhölzer, die auf den Boden gefallen sind, fehlerfrei aufsummiert. Inselbegabung nennt man diese besondere Fähigkeit, die häufiger bei Menschen im Autismus-Spektrum auftritt und eine außergewöhnliche Begabung in einem speziellen Teilbereich darstellt, oft auf Kosten sozialer Fähigkeiten. Autismus ist aber viel mehr als das. Autismus ist ein Spektrum. Autistische Menschen unterscheiden sich oft stark voneinander. Manche Betroffene

können arbeiten gehen, sind verheiratet, andere wiederum müssen ein Leben lang begleitet werden. Auch wenn sich die autistischen Symptome bei jedem Menschen anders und in unterschiedlichen Ausprägungen ausdrücken, gibt es eine Gemeinsamkeit: Menschen im Autismus-Spektrum nehmen ihre Umwelt anders wahr.

Man muss es sich vorstellen wie ein anhaltendes Aufeinanderprallen unterschiedlicher Reize. Damit unser Gehirn nicht von den vielen verschiedenen Reizen überlastet wird, werden unwichtige Reize normalerweise unbewusst herausgefiltert, bevor sie überhaupt unser Bewusstsein erreichen. Menschen im Autismus-Spektrum haben mit dieser unbewussten Reizfilterung meist große Schwierigkeiten. Daher ist ihr Alltag oft anstrengend, ermüdend und belastend.

**Autismus-Spektrum verstehen**Als Klinische und Gesundheits-

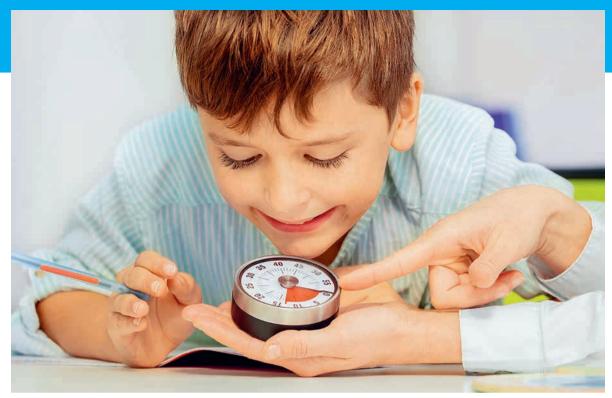
psychologin am Therapiezentrum Linzerberg in Engerwitzdorf (OÖ) steht Lisa Erda regelmäßig vor der Herausforderung, Eltern die etwas andere Wahrnehmungswelt ihres Kindes näherzubringen. Erda versucht es dann bildhaft, indem sie auf die Uhr zeigt, die in ihrem Büro hängt: "Wenn man sich stark auf das Ticken der Uhr konzentriert, nimmt man es ganz intensiv wahr, wenn man währenddessen etwas anderes tut, schaltet das Gehirn dieses Geräusch mit der Zeit ab. Anders ist es bei Menschen im Autismus-Spektrum. Sie nehmen alle Reize gleichzeitig wahr." Ironie, Witze und Sarkasmus, Anspielungen, Redewendungen werden nicht erfasst, Ausdrücke wortwörtlich gemeint. Menschen im Autismus-Spektrum finden es schwierig, die Gedanken, Gefühle oder Handlungen anderer einzuschätzen und zu interpretieren. Viele Informationen werden aber bei einer alltäglichen Kommunikation gerade durch Mimik, Körpersprache oder Tonfall vermittelt.

Das Wissen um diese andere Wahrnehmung ermöglicht oft erst ein Verstehen bestimmter Verhaltensweisen. Daher ist eine Beratung des Umfelds – sei es in der Schule oder schon im Kindergarten –



"Ich finde es faszinierend, was den Kindern alles auffällt. Den Blick fürs Detail haben wir leider oft schon verloren."

Lisa Erda, Klinische und Gesundheitspsychologin am Therapiezentrum Linzerberg in Engerwitzdorf, Oberösterreich



Kindern im Autismus-Spektrum hilft es, wenn ihr Tagesablauf visuell aufbereitet ist.

## WAS BRAUCHEN MENSCHEN IM AUTISMUS-SPEKTRUM?

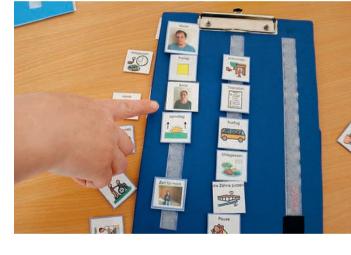
- Wörter wie "man" und "wir" vermeiden; Dinge direkt ansprechen
- mit Namen ansprechen
- Ironie oder Sarkasmus vermeiden
- Blickkontakt nicht erzwingen
- Zeit geben und Zeit lassen
- körperlich-sportliche Betätigung: Trampolin springen, Klettern, Laufen ...
- feste Redewendungen zu Beginn einer Aktivität verankern (z. B. "Hör gut zu")
- Entspannungsübungen und -techniken: Yoga, Meditation, Qigong, Tai Chi etc.
- Achtsamkeitstrainings etablieren
- · Malen, Musik

unumgänglich. "TEACCH", ein pädagogischer Ansatz, der Aufgaben im Alltag visualisiert und nachvollziehbar macht, kann eine mögliche Abhilfe sein. Bilder oder Gegenstände werden verwendet, um in Form eines Tagesplans Aktivitäten oder Aufgaben in der Reihenfolge abzubilden, in der sie gemacht werden sollen. Durch einen Blick auf den Plan weiß das Kind, wann es wo sein soll und was von ihm erwartet wird.

#### Strukturen schaffen

Was hilft nun Menschen im Autismus-Spektrum dabei, gut durch den Alltag zu kommen? Sprache allein reicht nicht aus, es hilft hier, visuell zu unterstützen, also mit Bildern zu arbeiten. "Struktur schaffen ist wichtig", ergänzt Lisa Erda und erklärt: "So kann Kinder im Autismus-Spektrum die Pausenzeit beispielsweise überfordern, weil sie nicht strukturiert abläuft."

Auch Entspannungsmomente, Musik oder ein Spaziergang in der Natur sind Möglichkeiten des Rückzugs bei einer Reizüberflutung. Denn, so Erda: "Das Leben



mit Autismus wird eine Herausforderung bleiben, aber wenn man in diese besondere Form der Wahrnehmung eintaucht, wird vieles verständlich. Oft fallen den Kindern Details an Gegenständen auf oder sie studieren minutenlang einen Käfer, der über die Straße krabbelt." Ein Ausflug in eine andere Welt der Wahrnehmung, der auch faszinierend sein kann. Lisa Erda arbeitet gerne mit Kindern im Autismus-Spektrum: "Ich finde es faszinierend, was den Kindern alles auffällt. Den Blick fürs Detail haben wir leider oft schon verloren."

## menschen mit behinderung kurznachrichten

### Integrative Jobs im Achencafé im Sozialzentrum s'elsbethen

Einen für sie passenden Job wünschen sich auch Menschen mit Behinderung. Im Achencafé im Hopfgartner Sozialzentrum s'elsbethen wird dieser Wunsch Wirklichkeit. Das Diakoniewerk kooperiert seit dem Sommer 2021 mit dem Sozialzentrum. Wochentags werden die Gäste mit kulinarischen Köstlichkeiten und Getränken verwöhnt. "Die begleiteten Mitarbeiter:innen werden immer eigenständiger und sind bemüht, dazuzulernen. Die Gäste schätzen das inklusive Team und haben Verständnis, wenn in Stoßzeiten manches etwas dauert", berichtet Johanna Lettenbichler, Leitung der Integrativen Beschäftigung Hopfgarten.

Melanie Brassac arbeitet im Achencafé im Sozialzentrum s'elsbethen.





## Neues Stück der Theatergruppe Malaria

Am 21. Juni 2022 präsentiert die Theatergruppe Malaria der Kunstwerkstatt ihr neues Stück "Ich war's nicht" im Rahmen des internationalen inklusiven Kulturfestivals "sicht:wechsel" im Ursulinenhof Linz. Es folgen weitere Termine am 23., 24., 25. und 26. Juni.

Das neue Stück, das in Pandemie-Zeiten entstanden ist, spiegelt den Wunsch der Schauspieler:innen wider, sich der Gattung "Krimi" zu nähern und sich mit Begriffen wie Kriminalität, Schuld, Gerechtigkeit und Strafe auseinanderzusetzen. Dabei stellte sich die Theatergruppe die Frage, wie man mit den positiven und negativen Anteilen, die es in jedem Menschen gibt, umgehen kann. Ist Schuld in uns angelegt oder ist es die Umwelt, die Menschen zu Handlungen bringt, die ungesetzlich sind? Gibt es Verantwortung gegenüber anderen Personen? Die Schauspieler:innen der Theatergruppe Malaria schaffen ihre Dialogtexte selber, indem sie durch Improvisation mit ihren Kolleg:innen die Worte finden oder sich in der Literatur mit den Themen Schuld und Kriminalität auseinandersetzen und dazu schriftlich ihre Gedanken und Ideen festhalten. Außerdem besuchte die Gruppe das örtliche Revier der Gallneukirchner Polizei, um einen Eindruck von Situationen zu gewinnen, die in einem Krimi vorkommen können. Wir freuen uns und sind gespannt!

## menschen mit behinderung kurznachrichten

## 26 Jahre Atelier – 26 Jahre Kunst von Menschen mit Behinderungen

Mit der Vision eines Ateliers, das zugleich kunstpädagogische Förderung wie auch Freiraum für künstlerische Prozesse sein soll und dabei einen beständigen Arbeitsplatz für Künstler:innen mit Behinderungen bietet, startete das Diakoniewerk vor 26 Jahren "ein gestalterisches Angebot" in der Werkstätte Linzerberg in Engerwitzdorf und legte damit einen wichtigen Grundstein für das heutige Atelier.

Ziel war es, bildnerisch begabte Menschen mit Behinderungen zu fördern und in weiterer Folge ihre Kunst sichtbar zu machen im Sinne von gelebter Inklusion auch in der Kunstwelt. Ihre Kunst in Form von Ausstellungen und Publikationen an die Öffentlichkeit zu tragen und den Dialog und Austausch mit anderen Institutionen und Kooperationen mit "freischaffenden" Künstler:innen zu suchen, genauso wie gelebte Inklusion war und ist ein wichtiges Ziel und Anliegen. Mit einer Ausstellung im Ursulinenhof in Linz wurden die Feierlichkeiten

zum Jubiläum begangen. Wer die Ausstellung nicht besuchen konnte, kann sich jetzt die Welt der Künstler:innen des Ateliers nach Hause holen. Mit dem 360°-Rundgang auf www.diakonie.at/tour gelingt dies ganz bequem. Prädikat: Sehenswert! Ein 400 Seiten starker Ausstellungskatalog gibt darüber hinaus einen umfassenden Einblick in die Arbeiten der neun Künstler:innen, die die 26 Jahre geprägt haben.





Künstler Josef Landl führte Vorständin Daniela Palk durch die Ausstellung.



Im Kulinarium Salzburg warten viele Leckereien zum Mitnehmen oder Schenken.

## Inklusiver Genuss zum Mitnehmen und Schenken

Veganes Gemüseragout im Glas oder süße Pralinen-Kompositionen sind nur zwei neue Ideen aus dem Kulinarium Salzburg. Die Corona-Pandemie machte es notwendig, die Angebotspalette zu erweitern. Neben saisonalen Naschereien wie Osterlämmern oder Muttertagstorten setzt man in Salzburg vermehrt auf länger haltbare Produkte. Besonders gut kommen die knackigen Käsestangerl an. Mehr Infos zu allen Produkten gibt es unter www.kulinarium-catering.at. Das Kulinarium Salzburg wird seit vielen Jahren von verlässlichen Partnern unterstützt: Land Salzburg, Sozialministeriumservice, Licht ins Dunkel, Salzburger Sparkasse, SalzburgMilch, SalzburgAG, Stiegl, UNIQA, Wenatex, Progress Außenwerbung.

## ein tag mit ...

## Leben im Autismus-Spektrum

Wenn Paul, 13 Jahre, in der Früh mit seinen Bezugspersonen die Pläne für den Tag durchgeht, weiß er genau: Sein Tagesablauf ist strukturiert, er hat fixe "Termine" und alles hat seine Ordnung. Das ist auch wichtig, denn Paul lebt im Autismus-Spektrum. Das bedeutet, dass er die Umgebung anders und intensiver wahrnimmt. Mit einem genauen Tagesablauf weiß er, was ihn erwartet und vor allem auch, was von ihm erwartet wird. Wir haben Paul einen Tag lang begleitet, um Einblick in das Leben im Autismus-Spektrum zu geben.



## Ankommen

Paul kommt um kurz vor 8 Uhr mit dem Bus bei der Martin-Boos-Schule in Gallneukirchen an. Er wird von Rosa, seiner Schulassistentin, abgeholt und zur Klasse gebracht. Dort angekommen, packt er erst einmal seine Schultasche aus und räumt seine Schultaschen ein. Um nicht zu viele Reize auf einmal aufzunehmen, braucht Paul vor Unterrichtsbeginn noch eine kurze Pause – die macht er zum Beispiel auf der Empore, die über eine Stiege in der Klasse erreichbar ist.

## Morgenkreis

Der Morgen startet in der Klasse jeden Tag mit einem Morgenkreis. Es wird eine Kerze angezündet und gemeinsam gesungen. Jedes Kind ist an einem anderen Tag für die Liedauswahl zuständig – dieses Mal ist Paul an der Reihe. Rituale wie diese geben Sicherheit und Struktur und sorgen für einen guten Klassenzusammenhalt.



## Logopädie

Nach dem Unterricht, am Vormittag, der sehr individuell und tagesabhängig gestaltet wird, steht für Paul seine Logopädie-Stunde an. Wie für den frühkindlichen Autismus typisch, hat Paul eine starke Sprechapraxie, das heißt, dass er Probleme beim Sprechen und der Artikulation hat. Daran arbeitet er mit der Logopädin Michaela Rois. Gemeinsam üben sie, auch mithilfe eines Spiegels, die Aussprache bestimmter Buchstaben, Wörter oder ganzer Sätze. Dabei steht Paul ein iPad zur Verfügung, mit dem er ebenfalls kommunizieren kann, indem er auf bestimmte Symbole klickt – und so zum Beispiel sagt, dass er ein Glas Wasser möchte. Zusätzlich hilft ihm die Gebärdensprache, die er teilweise beherrscht.

## ein tag mit ...



## Mittagessen

Um 12 Uhr wechselt Paul aus der Schule in den Hort. Hier wird ein Ausgleich zwischen Schule und Therapie geschaffen, die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung gefördert, und die Kinder werden bei den Hausaufgaben unterstützt. Zunächst steht für Paul Mittagessen auf dem Plan – dieses Mal auf der Speisekarte: Leberkäse mit Kartoffelpüree. Paul isst am liebsten Gerichte mit Ketchup. Eine weitere Besonderheit: Er bekommt seine Speisen immer einzeln auf verschiedenen Tellern serviert, da er es nicht mag, wenn sich das Essen durchmischt.





## Entspannung im Snoezelenraum

Da es aufgrund der intensiven Wahrnehmung bei Kindern im Autismus-Spektrum oft zu einer Reizüberflutung kommen kann, ist es auch wichtig, Ruhezeiten einzuplanen. Diese bekommt Paul nach dem Mittagessen im sogenannten Snoezelenraum. Darin steht ein Wasserbett, es gibt eine Wassersäule, verschiedene Matten und einen Sitzsack. Paul liebt Massagen und steuert deshalb gleich das Wasserbett an, wo sein Hortbetreuer Viktor ihn eine Weile mit einer Kopf-Massage-Spinne massiert und er entspannen kann.



## Auspowern und frische Luft

Nach der Entspannung geht es für Paul mit seiner Einzelbetreuerin Laura, die über das Projekt Salutem angestellt ist, weiter mit Outdoor-Aktivitäten, wie Schaukeln, Spazierengehen oder Wandern und Ausflügen in den Tierpark. Laura kennt er, seit er den Kindergarten Linzerberg besucht hat. Im Projekt Salutem werden vom Sozialministerium Freizeitaktivitäten von Kindern unterstützt, die ganz besonders von den langen Einschränkungen während der Pandemie betroffen waren. Das entlastet auch die Familien, da diese Freizeitgestaltung auch nach dem Hort oder am Wochenende



## netzwerke

## Persönliche Träume wahr werden lassen

In der Job-Fit Gruppe werden Menschen mit Behinderung gezielt auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Sie leistet so einen wichtigen Beitrag zu einem selbstbestimmten Leben.

> n der Job-Fit Gruppe werden wichtige Kompetenzen und soziale Fähigkeiten trainiert und gefördert. Diese sind bei Menschen mit Behinderung oft mit Unsicherheit verbunden, aber wichtig für den Erfolg am Arbeitsmarkt. Am Programm beteiligen sich Personen, die das Potenzial in sich tragen und wo der Wunsch nach einer integrativen Beschäftigung (IB), also dem Tätig-Werden von Menschen mit Behinderung in Betrieben außerhalb der Einrichtungen, da ist, erklärt Monika Engler, Leiterin der Werkstätte Bad Wimsbach und Koordinatorin des Job-Fit Programms.

#### Planung mit Maß und Ziel

In Gesprächen wird vorab eruiert, welche Arbeitsbereiche den Klient:innen gefallen, und je nachdem, erledigen sie in der Werkstätte dann zielgerichtet Aufgaben in diesen Bereichen.

#### DIE WERKSTÄTTE

In der Werkstätte in Bad Wimsbach werden auch Personen mit hohem Begleitungsbedarf aufgenommen. Diese "Durchmischung" ist für beide Seiten eine Bereicherung, egal ob jemand schon selbstständig arbeitet oder noch zusieht und am Tun des anderen lernt.

"Eine Klientin möchte, wenn möglich, im Unternehmen Bellaflora in der integrativen Beschäftigung arbeiten. Wir beginnen damit, sie darauf vorzubereiten, indem sie zum Beispiel täglich die Blumenpflege übernimmt", erklärt Engler. Danach folgt ein Schnupperpraktikum in einem Unternehmen. Verläuft dieses positiv, geht der Weg weiter in Richtung integrative Beschäftigung. Frau Engler sucht auch Firmen, in denen es noch keine IB-Kooperation gibt, auf und sucht das Gespräch mit der Firmenleitung, um neue Kooperationen zu lukrieren. So einfach der Ablauf klingt, so langwierig kann der Prozess sein. Zuerst werden Stärken, Schwächen und Wünsche erhoben. "Es geht dabei auch um soziale Kompetenzen, die zuerst in den Werkstätten trainiert werden können", erklärt Monika Engler. "Manche üben das Rechnen oder Schreiben, andere das Telefonieren oder Kundengespräche zu führen." Für Monika Engler sind die Planungsgespräche, auch nach dem Schnupperpraktikum, ein notwendiger Schritt: "Die Klient:innen können zu jeder Zeit sagen: Ich möchte wieder zurück in die Werkstätte. Egal, ob sie sich gerade beim Schnuppern, in einem längeren Praktikum oder bereits in der integrativen Beschäftigung befinden. Sie können jederzeit abbrechen und zurückkommen."



Monika Engler leitet die Werkstätte in Bad Wimsbach und koordiniert das Job-Fit Programm.

## Unbegleitet, aber nicht alleine gelassen

Das Ziel ist für Engler aber dennoch klar: "Ich möchte die Klient:innen der unbegleiteten IBs auf den ersten Arbeitsmarkt vermitteln, also ins reguläre Arbeitsverhältnis überführen." Zwischen der integrativen Beschäftigung und dem ersten Arbeitsmarkt gibt es nämlich noch einen Zwischenschritt: die unbegleitete integrative Beschäftigung. Der Unterschied besteht darin, dass die Klient:innen nicht mehr mit einer Begleitperson unterwegs sind, sondern ihre Arbeitsanweisungen direkt von Mitarbeiter:innen oder Vorgesetzten bekommen.

### Sinnstiftend tätig sein

Für Monika Engler ist ihre Arbeit eine wichtige und erfüllende: "Die Kreativität und der Mut, Unternehmen anzusprechen, genauso wie die unmittelbare Arbeit mit den Klient:innen – das ist es, was mir an meiner Arbeit Freude bereitet. Die Möglichkeiten für die Klient:innen haben sich unglaublich erweitert, genauso wie die Inklusion und Toleranz von Menschen mit Behinderungen. Das ist schön mitanzusehen."

## "Meine Tochter kann Seite an Seite mit anderen Kindern lernen und spielen"

Danijela Šilić ist Mutter von drei Kindern. Sie berichtet über ihre Erfahrungen mit dem Kindergarten Sunčani most "Sonnenscheinbrücke" in Mostar, Bosnien-Herzegowina, der seit Beginn an multiethnisch und inklusiv geführt wird. Alle Kinder, unabhängig von ihrer Ethnie, ihrem Glauben oder möglichen Einschränkungen, sind willkommen.

ich hat der Zusatz multiethnisch in der Bezeichnung des Kindergartens von Anfang an angesprochen, weil es für ein Kind, das in unserem gespaltenen Umfeld aufwächst, wünschenswert ist, in einen Kindergarten zu gehen, der von Kindern verschiedener Nationalitäten und Religionen besucht wird. Was meine beiden älteren Kinder in diesem Kindergarten gelernt haben, ist von unschätzbarem Wert. Hier wurden sie zu toleranten und empathischen Menschen geprägt und geformt, die ihre Mitmenschen nicht nach ihrer Religions- oder Nationszugehörigkeit unterscheiden."

#### **Inklusion und Toleranz**

Beeindruckt davon, wie das Multiethnische tatsächlich im Kindergartenalltag gelebt wird, gab die Familie schließlich auch ihre jüngste Tochter in die Obhut der Pädagoginnen. Maris ist 5 Jahre alt und besucht den Kindergarten seit 2019. Sie wurde mit einer seltenen Beeinträchtigung der Beine geboren, sie kam ohne Schienbein zur Welt und trägt heute eine Prothese. Anfängliche Ängste der Eltern,

Diakoniewerk Spendenkonto:
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich
IBAN: AT82 2032 0000 0025 7700
BIC: ASPKAT2LXXX
Spendenzweck:
Kindergarten Sunčani most

wie Maris mit ihrer Behinderung im Kindergarten zurechtkommen würde, wurden sofort zerstreut: "Dieses Gefühl, dass das eigene Kind ungeachtet einer Einschränkung Seite an Seite mit anderen Kindern am Lernen und Spielen im Kindergarten teilnimmt, ist nicht in Worte zu fassen und nur für andere betroffene Eltern nachvollziehbar. Vom ersten Kindergartentag an wurde Maris ganz normal in der Gruppe betreut und trotz ihrer Behinderung in sämtliche Aktivitäten miteinbezogen."

Danijela Šilić freut es sehr, dass Kinder ohne Behinderung von Maris' Teilhabe profitieren: "Andere Kinder haben die Möglichkeit zu lernen, Kinder mit Entwicklungsstörungen zu akzeptieren und zu respektieren. Einige Eltern dankten mir, dass ihre Kinder diese Gelegenheit haben, mit Maris in den Kindergarten zu gehen und zu erfahren, dass manche Kinder eben mit größeren oder kleineren Beeinträchtigungen geboren werden; dass sie deshalb aber nicht von der Gemeinschaft ausgeschlossen werden, sondern dass sie so akzeptiert werden, wie sie sind."

#### **Gut aufgehoben**

Für Familie Šilić ist es ein gutes Gefühl, ihre Tochter gut aufgehoben zu wissen: "Maris geht gerne in den Kindergarten und hat schon viele Freundschaften geschlossen. Ich liebe es, wenn sie mit einem



In den Kindergarten "Sonnenscheinbrücke" gehen Kinder mit und ohne Behinderung.

neu erlernten Lied nach Hause kommt und wenn ich sehe, dass sich ihr Wissen mit jedem Tag erweitert."

Seit 2002 gibt es den Kindergarten Sunčani most, im Herbst 2021 übersiedelte er in ein neues Gebäude. 40 Kindern steht nun genügend Platz zum Spielen, Lernen und einfach nur Wohlfühlen zur Verfügung. Die vielen positiven Rückmeldungen der Eltern zeigen, dass das pädagogische Konzept nach wie vor einzigartig ist und dass dieses Angebot sehr wertgeschätzt wird. Darüber freuen wir uns sehr, das lässt uns voller Elan weitergehen.

### bildung Bedeutsamkeit der Sinnsuche/ -begegnung Wir leben Haltung, die Spiritualität in echte Begegnung Individualität unterschiedlichen zulässt **Dimensionen** Ganzheitliche Sorge da wollen wir hin Zugewandtheit Schlüsselbegriffe einer möglichen Spiritualitätsdefinition (Lehrer:innen-Team Mauerkirchen/Ried)

Spiritual Care: Ein Unterrichtsthema in den Fachschulen für Sozialbetreuungsberufe.

enn Betreuende und Pflegende ihr Handeln an einem ganzheitlichen Pflegeverständnis und Menschenbild ausrichten, bedeutet dies, den spirituellen Bedürfnissen Raum zu geben. Eine Spiritual-Care-Praxis ist Handlung und Haltung zugleich und braucht Wissen und Fertigkeiten, die bereits in den Ausbildungen vermittelt werden. Diese Grundidee begleitet den Prozess "Spiritual Care als diakonisches Unterrichtsthema", der an allen Schulstandorten des Diakoniewerks in Oberösterreich und Salzburg mit Herbst 2020 an den Start ging.

"Die Visionswerkstatt zu Spiritual Care hat mich begeistert – und wenn ich begeistert bin, dann bleibe ich da auch dran."

Lehrende SOB Salzburg

## Visionswerkstatt an den ersten drei Schulstandorten

An den Schulen für Sozialbetreuungsberufe in Salzburg, Mauerkirchen und Ried hat jeweils eine kleine Gruppe von Lehrenden zusammen mit den Direktor:innen erste schulstandortbezogene Umsetzungsschritte erarbeitet. Bereits jetzt ist festzustellen: Die Motivation zum Thema ist groß.

Spiritualität ist Teil der Fachlichkeit im Diakoniewerk (Leitbild), daher passt Spiritual Care nicht nur zur Unternehmenskultur, sondern auch zum Pflege- und Betreuungsverständnis von professionell Pflegenden und Betreuenden und muss damit auch Ausbildungsthema sein.

### Triple Care: mir – dir – uns zuliebe

Spiritual Care ist unter den Aspekten "Mir zuliebe", "Dir zuliebe" und "Uns zuliebe" zu betrachten. Dabei sind zunächst die Auszubildenden im Fokus. Die persönliche Reflexion der eigenen Spiritualität und das Spüren der Bedeutsamkeit des Care-Aspekts für sich selbst machen Haltung bewusst. Diese kann gepaart mit Kenntnissen zu spirituellen Dimensionen und Spiritual-Care-Konzepten in die

Betreuungssituationen einfließen. "Ich pflege als die, die ich bin", diese Kernaussage von Liliane Juchli wird bei Spiritual Care (wieder) bedeutsam. Längst ist klar, dass das Beachten der spirituellen Bedürfnisse die Lebensqualität und den Genesungsprozess positiv beeinflussen kann. Der Aspekt "Uns zuliebe" macht die Sache rund, denn eine bewusste Haltung mit Wertschätzung und Achtsamkeit wird das Miteinander im Schulaltag ebenfalls berühren.

## Spiritual Care ist an den Schulen angekommen.

Die bisherigen Schritte sind an den Schulstandorten unterschiedlich. Das ist gut so, denn Spiritual Care als Unterrichts- und Querschnittsthema kann nicht "Top-down" stattfinden. Als Schulträger ist dem Diakoniewerk dieser Triple-Care-Impuls wichtig. Nach Stärkung der vorhandenen Leitgedanken zeichnen sich zwei Ideen ab: Das Team in Salzburg überlegt, Spiritual Care in ein neues Konzept des "Ethik-Unterrichts" einzubinden. In Mauerkirchen und Ried startet der Versuch, Spiritual Care im Lernfeld "Identitätsentwicklung" der Pflegeassistenzausbildung anzudocken.



Manuela Brandstetter übt mit den Kindern die unterschiedlichen Emotionen.

## Emotion Coaching – wie unterstützen wir Kinder, mit Gefühlen umzugehen?

Pädagogin Manuela Brandstetter lernte im Rahmen einer Zusatzausbildung die Methode des Emotion Coaching kennen und schildert im Interview, wie wichtig ein sensitiver Umgang mit Emotionen ist, um Kinder emotional zu unterstützen und ihre Gefühle wahr- und ernst zu nehmen.

#### Wie können Kinder einen guten Umgang mit ihren Gefühlen lernen?

Unsere Gefühle beeinflussen unsere Wahrnehmung und unser Handeln. Besonders für Kinder ist die Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenz und der Umgang mit den eigenen und den Emotionen anderer wichtig. Daher sind sowohl Eltern als auch pädagogische Fachkräfte gefordert, dem Kind

#### MANUELA BRANDSTETTER

ist Pädagogin in einer heilpädagogischen Gruppe im Hort in Gallneukirchen. gute Bedingungen zur emotionalen Entwicklung zu schaffen. Eine gute Bindungsbeziehung ist dabei der Ausgangspunkt für eine gesunde emotionale Entwicklung.

## Worum genau geht es beim Emotion Coaching?

Emotion Coaching liefert das Handwerkszeug, um Kinder im Umgang mit ihren Emotionen besser zu unterstützen. Wutausbrüche, Frustration oder Ängste können so besser begleitet werden. Wichtig ist, die Gefühle wahr- und ernst zu nehmen. Kinder können oft nicht einordnen, was in einem Gefühlsausbruch passiert. Für Kinder ist es deshalb wichtig, zu erkennen: Egal, welche Emotionen sie haben – sie werden gesehen und angenommen.

#### Wie wenden Sie diese Methode in der Praxis an?

In der Praxis im Heilpädagogischen Hort begleiten wir vor allem Kinder mit Beeinträchtigung, die sich sprachlich nicht oder nur schwer äußern können. Ich sehe mich daher als aktive Begleiterin, die, während das Kind die Emotion erlebt, mit voller Präsenz beim Kind ist. Gemeinsam geben wir den Emotionen mithilfe entsprechender Mimik, Gestik, mit Wörtern, Gebärden und Bildkarten Ausdruck. Ein sensitiver Umgang mit Emotionen charakterisiert sich vor allem dadurch, dass wir den offenen Ausdruck von Gefühlen akzeptieren, auf die Gefühle des Kindes eingehen und es bei der Regulation der Gefühle unterstützen.

## verbunden sein

## #teamdiakoniewerk Mitarbeiter:innen kennenlernen

## Ana-Maria Popa

Befindet sich derzeit in Karenz • 44 Jahre • seit 2006 im Diakoniewerk • bis zur Karenz Leiterin der Werkstätte Sibiu in Rumänien

#### Was zeichnet deine Arbeit aus?

Ich sehe meine Arbeit als "das Fundament, auf dem ein Haus gebaut wird", und zwar durch die Beteiligung an der Entwicklung sozialer Angebote für möglichst viele Menschen aus Randgruppen, durch die Unterstützung neuer Mitarbeiter:innen-Teams, durch erworbene Fähigkeiten und das Aufzeigen neuer Perspektiven und dadurch, Notlagen zu erkennen und dann zu handeln.

Das Diakoniewerk steht für mich für ... eigene Entfaltung in der Sozialen Arbeit und Kreativität, um Menschen in verschiedenen sozialen Lagen beizustehen.

Wie sieht deine persönliche Kraftquelle aus? Meine Kraftquelle ist der christliche Glaube in der orthodoxen Kirche, die Familie, Freund:innen und viele nette Menschen, denen ich im Alltag begegne. Welchen Wunsch hättest du gerne frei? Ein etwas sehr utopischer Wunsch wäre soziale Gerechtigkeit und ein konfliktloses Zusammenleben.

**Wo ich schon immer hinwollte ...** in ein warmes Land: Südamerika oder Indien.

**Ein schöner (erfolgreicher) Tag ist, wenn ...** ich erschöpft zu Hause ankomme und meine Ruhe in einem gemütlichen Ambiente wiederfinde.

**2022 wünsche ich mir ...** dass das Mutterwerden eine einfache Sache wird, welcher ich gewachsen bin und die ich qut managen kann.

Welche Werte sind dir wichtig? Vertrauen, Glauben, Anpassungsfähigkeit, Gleichgewicht zwischen Arbeit und Familie

Mein tägliches (Morgen-)Ritual ist ... aus dem Fenster blicken: Den Aufgang der Sonne grüßen und in die weite Ferne "hineinträumen".



In Rumänien lebt die große Mehrheit der Menschen mit Behinderung isoliert und ohne spezielle Förderung bei der Familie. Das Diakoniewerk nimmt sich dort um die speziellen Bedürfnisse dieser Menschen an und ermöglicht durch Kooperationen mit Unternehmen und Gemeinden vor Ort, dass Menschen mit Behinderung an der Arbeitswelt teilhaben können.



## verbunden sein

Die Aufgabe von LIFEtool ist es, vor allem Menschen mit Behinderung zu Assistierten Technologien und Unterstützter Kommunikation zu beraten.

## Carina Bloder

Diplomierte Sozialbetreuerin
• Expertin für Unterstützte
Kommunikation (UK) • seit
2006 im Diakoniewerk •
Leiterin der LIFEtool
Beratungsstelle in Graz •
unterstützt Menschen
ohne Lautsprache dabei,
geeignete Hilfsmittel für
Kommunikation zu finden

Wie war dein erster Arbeitstag im Diakoniewerk? Ich war im Jahr 2006 die erste Mitarbeiterin in der neuen Tagesstätte Moserhofgasse in Graz. Es war spannend, herausfordernd, alles war neu. Wir starteten in einem sehr kleinen Team, wir waren nur zu dritt! Unsere ersten Arbeitstage bestanden darin, IKEA-Geschirr und fehlende Haushaltsartikel einzukaufen, auszupacken und alles für die ersten Kund:innen vorzubereiten. So voll beladen unsere Autos mit Utensilien waren, so voll geladen waren wir auch mit Motivation, die neue Tagesstätte zu starten.

An dieses Erlebnis in deiner Tätigkeit erinnerst du dich gerne: Eines der schönsten Erlebnisse war, als eine 42-jährige Frau ohne Lautsprache zum ersten Mal in ihrem Leben über einen Sprechtaster etwas selbst bestimmte, nämlich: Sie möchte Chips essen!

Für mich ist es jedes Mal ein Erlebnis, wenn Kund:innen mit einem Hilfsmittel erste Erfahrungen mit Sprache machen.

Was ist für dich ein guter Arbeitstag? Wenn alle Beratungstermine wie geplant stattfinden können. Und wenn die Kund:innen nach dem Termin ein Lächeln im Gesicht haben, weil sie ihre Form der Kommunikation gefunden haben, bin ich glücklich.

Warum Diakoniewerk? Weil ich auch nach 15 Jahren immer noch glücklich in meiner Arbeit bin. Ich habe im Diakoniewerk die Chance bekommen, meine Ressourcen und Fähigkeiten dafür einzusetzen, was ich gut kann: Kommunikation!

Was fordert dich in der Arbeit?
Ich mag Terminverschiebungen überhaupt nicht, weil mein Zeitplan sehr dicht ist. Und wenn die Finanzierung eines Kommunikationshilfsmittels durch die öffentliche Hand viel zu lange dauert. Die Menschen sind auf

Kommunikation in ihrem Alltag angewiesen!

Wenn du nach der Arbeit heimkommst, freust du dich auf ...

gutes Essen, weil ich untertags kaum zum Essen komme. Und darauf, endlich das Handy auszuschalten! Ich habe in meinem Beruf so viel mit Technologie und Kommunikation zu tun, da freue ich mich über bewusste Zeiten offline

Wie schaltest du am besten von der Arbeit ab? Meine beiden Kinder lenken mich wirklich gut ab. Lange Spaziergänge helfen mir auch hervorragend abzuschalten. Auch beim Nähen bekomme ich den Kopf frei. Mein letztes Stück war ein Stirnband für ein Kind, das ich über LIFEtool begleitet habe. Nach zehn Einheiten bekommen die Kinder von mir immer ein kleines Geschenk. Und natürlich entspanne ich bei guten Netflix-Serien. Mein Serien-Tipp: Working Mums!

## verbunden sein

## "Meli, schön, dass du da warst!"

Melanie Schipflinger hat den Sprung von der freiwilligen Mitarbeiterin zur Angestellten im Haus für Senioren Salzburg geschafft.

> ■ ür Melanie Schipflinger war schon immer klar – in den Sozialbereich, da gehöre ich hin! So war der Entschluss naheliegend, als freiwillige Mitarbeiterin im Besuchsdienst zu arbeiten: "Ich habe damals fix eine Seniorin besucht, bin mit ihr spazieren gegangen oder habe mit ihr einfach ein bisschen geplaudert. Wenn ich dann heimgefahren bin, habe ich gemerkt, wie sehr sie sich über meinen Besuch gefreut hat. In diesen Momenten habe ich gespürt, wie mir das Herz aufgeht. Für mich gibt es nichts Schöneres, als zu hören - Meli, schön, dass du da warst!"

#### Den Beruf zur Berufung machen

Wenn die 30-Jährige über ihre Arbeit spricht, gerät sie ins Schwärmen, die Begeisterung für die





Arbeit mit Menschen ist spürbar. Für Schipflinger war klar, dass sie aus der Berufung einen Beruf machen will. Kürzlich hatte sie ihren ersten Arbeitstag im Haus für Senioren Salzburg und kann jetzt das ausleben, was ihre große Leidenschaft ist.

Das Haus für Senioren ist ein besonderer Ort. Ein Haus der Begegnung, mit einem hohen Maß an Selbstständigkeit und dem Versuch, ein möglichst normales Leben für die Bewohner:innen zu gestalten.

#### Das Arbeiten für Menschen

Schon früh musste Schipflinger im engsten Umfeld Schicksalsschläge erfahren. Abschied nehmen, Trauer zulassen, aber trotzdem wieder nach vorne blicken – ihre Erfahrungen haben die junge Frau auf vieles vorbereitet. "Auch wenn mich Freunde mit großen Augen anschauen, wenn ich von meiner Arbeit erzähle. Für mich ist da nichts dabei, weil es nichts Wertvolleres gibt, als ein 'Danke, dass du da warst'."

Was braucht man nun, um im sozialen Bereich zu arbeiten? "Keine Berührungsängste und eine gewisse Empathie, man muss belastbar sein, natürlich darf auch die Motivation nicht fehlen!" Apropos Motivation: Derzeit macht Melanie gerade die Ausbildung zur Heimhelferin. Und das Abschied-

Die Natur gibt Melanie Schipflinger viel Kraft. nehmen, wenn jemand stirbt, fällt ihr das schwer? "Natürlich baut man eine Beziehung zu den Bewohner:innen auf. Aber das Sterben gehört zum Leben einfach dazu. Trauern darf man, aber ich erinnere mich an das Gute, das wir gemeinsam erlebt haben, und dann ist alles schon ein bisschen leichter."

#### **WAS MACHST DU GERADE?**

Meli, 30 Jahre alt, arbeitet seit Februar im Haus für Senioren, Itzling, liebt die Natur und lange Spaziergänge.

Das Erste, was du zu Hause nach der Arbeit machst ... Ich habe das Glück, dass ich im Grünen, gleich neben einem Wald wohne, da kann ich alles fallen lassen. Egal ob ich einen stressigen oder einen schönen Tag gehabt habe.

#### Dein Traum für die Zukunft ...

Ich möchte so viel wie möglich von der Welt sehen. New York, die Niagara-Fälle oder mein großer Traum San Francisco: Man kann sich die Bilder im Internet zwar ansehen, aber es wäre mein Traum, einmal tatsächlich dort zu sein.

#### Du hast einen Wunsch frei ...

Gesundheit wünsche ich allen Menschen. Ich wünsche jedem, dass sich die eigenen Ziele und Wünsche erfüllen. Man kann alles schaffen, egal ob es Hürden gibt, die einen davon abbringen wollen.

**Das sagen deine Freunde zu deinem Beruf ...** Sie sagen: Meli,
Respekt! Nicht jeder kann mit
diesen Situationen umgehen.

## spiritualität

"Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu beschützen, wohin du auch gehst. Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht über einen

Stein stolperst."

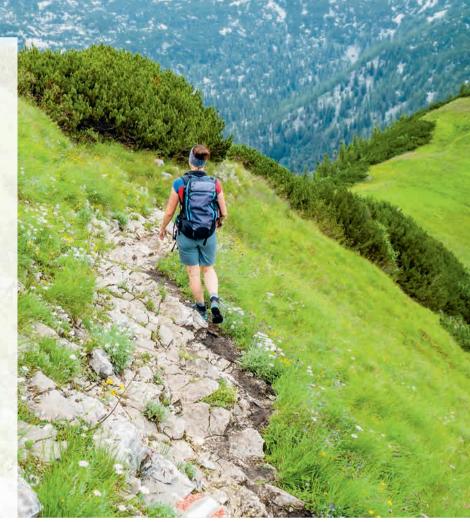
Psalm 91

Die letzten beiden Jahre waren nicht einfach. Das Leben an sich ist nicht einfach, verläuft nicht geradlinig; stellt uns oft vor große Herausforderungen. Wir erleben Wüstenzeiten – ganz persönliche und auch als Gesellschaft, in denen es uns schwerfällt, unseren Glauben zu leben und uns an ihn zu halten.

Und dann lese ich diese Sätze aus dem Psalm 91. Da geht es nicht darum, dass mir nichts Böses widerfährt, mir schwierige Lebensphasen erspart bleiben, Trauer und Krankheit von mir und meinen Lieben ferngehalten werden.

Da vertraut Gott mich dem Schutz seiner Engel an. Sie werden mich auf Händen tragen. Es wird ihnen nicht gelingen, alles Traurige, Schwere, Herausfordernde von mir fernzuhalten. Aber ich werde durch diese Zeiten getragen und begleitet. Da ist jemand, dem es nicht egal ist, was mit mir passiert. Und das allein ist Trost. Lässt mich mit Zuversicht meinen Weg weitergehen.

Aglaia Reichel zuständig für Spiritualität und Seelsorge "Haus am Ruckerlberg"

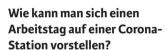


## aktiv für **gesundheit**



## 2 Jahre COVID und wie die Seele gesund bleibt

Carola P.\* arbeitet seit mehr als 10 Jahren in der Klinik Diakonissen Schladming. Seit Frühling 2020, also von Beginn an, auf der sogenannten Station C, jener Station, auf der Patient:innen behandelt werden, die an COVID-19 erkrankt sind. Sie hat sich bereit erklärt, uns einen Einblick in ihre Arbeit zu geben, möchte jedoch anonym bleiben, aus Angst vor möglichen Anfeindungen von Corona-Leugnern.



Komplett anders als normal. Es ist ruhiger, weil die Patient:innen nicht auf den Gang dürfen und es keinen Besuch gibt. Für diese Arbeit mussten wir auch unsere Routine umschmeißen. Da geht es nicht nur um das ständige An- und Ausziehen der Schutzkleidung, sondern auch um die Betreuung der Patient:innen, die brauchen viel mehr.

"Wir sind ein unglaublich tolles Team."

Carola P. \*

#### Was heißt das genau?

Ein junger Patient mit einer Knieverletzung, der braucht nicht viel. Auf der Corona-Station verbringen wir dagegen locker eine, eineinhalb Stunden nur mit einem Patienten. Man muss öfter sämtliche Vitalwerte und die Sauerstoffsättigung kontrollieren und sofort auf etwaige Abweichungen reagieren, mit einer Beatmungsmaske oder Medikamenten. Außerdem haben die Patient:innen Angst und brauchen Ansprache. Eines der schlimmsten Dinge ist das Gefühl, zu wenig Luft zu bekommen. Diese Patient:innen sind schwer krank, sonst wären sie nicht bei uns. Sie haben Atemnot, hohes Fieber, Schmerzen und kommen nicht

aus dem Bett. Auf die Intensivstation kommt man zum Schluss. Wir versuchen alles, damit wir den Weg dorthin abfangen, so gut es geht.

#### Kann man auf einer COVID-Station arbeiten und gegen das Impfen sein?

Bei uns sind alle geimpft. Ich erlebe es jeden Tag, was es heißt, an COVID zu erkranken. Danke, das möchte ich nicht.

## Wie gehen Sie mit Patient:innen um, die ungeimpft sind?

Ein:e Patient:in ist ein:e Patient:in. Sobald er oder sie durch die Tür kommt und Hilfe braucht, wird er oder sie behandelt. Niemand wird ihm oder ihr das vorwerfen.



Todesfälle gehören zu Ihrer

Wir haben jetzt sicher mehr

Sterbefälle als in den Jahren

davor. Dass jetzt auch 45-lährige

Es nimmt einen mit, wenn sich

sterben – das macht etwas mit uns.

die Ehefrau von ihrem sterbenden

Mann nur in voller Schutzmontur

Krankenhausmitarbeiter:innen

aufhören wollen, weil sie an ihre

etwas verändert?

verabschieden kann.

Oftmals hören wir, dass

Arbeit. Hat sich durch Corona

Psychisch gesund zu bleiben ist für die Mitarbeiter:innen der COVID-Station wesentlich.

> eher das Drumherum, das ewige Diskutieren, ob es Corona gibt oder nicht. Das macht müde. Privat diskutiere ich auch mit niemandem mehr, das habe ich schon vor einem Jahr aufgegeben.

## Warum verharmlosen viele Menschen Corona?

Das Problem ist sicher, dass diese Krankheit etwas ganz Eigenes ist. Einige kommen mit einem Schnupfen davon, andere müssen beatmet werden und sterben trotzdem. Man hat auch nicht Corona, wird beatmet und ist wieder fit. Das braucht Wochen und Monate, bis sich die Lunge wieder erholt. Ich kenne Personen Anfang 20, die lange nach der Infektion nicht ohne Lungenspray Skitouren gehen können. Nur wegen "dem bisschen Corona".

Carola P. erlebt die Pandemie tagtäglich hautnah. Am richtigen Platz fühlt sie sich dennoch, auch wenn die Belastungen groß sind. Wir fragen bei der Klinikleitung nach, wie Mitarbeiter:innen in diesen Zeiten gestärkt werden.

**Grenzen kommen. Wie geht es Ihnen damit?**Wir sind ein unglaublich tolles

Team. Ja, es ist mühsam, es ist anstrengend, man schwitzt – aber es ist unsere Arbeit. Frustrierend ist

\*Name von der Redaktion geändert.



Dipl. KH-BW Ing. Hannes Stickler, MBA, Verwaltungsdirektor der Klinik Diakonissen Schladming, nennt vier Punkte, die ihm wichtig sind und Unterstützung geben sollen:

Ich habe meinen Platz: Zu Beginn der Pandemie standen Schockstarre, Unbekanntes und existenzielle Sorgen im Raum. Einige Bereiche mussten durch die Einrichtung der COVID-Station Arbeit kompensieren oder auch Leistungen reduzieren. In dieser Situation ist es wichtig, das Signal zu senden: "Es ist gut, dass du da bist."

Ich gehe gerne in die Arbeit: Arbeit gibt dem Menschen Würde und Wert. Homeoffice oder Quarantäne unterbrechen den gewohnten Fluss von Freizeit und Arbeitszeit. Hier gilt es, Raum zu geben für die Psychohygiene. Speziell für die Mitarbeitenden der COVID-Station ist es wichtig, wenn sie von anderen nicht gemieden werden und weiterhin Teil des Ganzen sein dürfen.

Ich werde als Individuum ernst genommen und bringe mich gerne ein! Jede:r erlebt die Zeit der Pandemie sehr individuell. Gesellschaftliche Fragen, die Impfung und die behördlichen Maßnahmen machen an der Kliniktür nicht halt. Es hilft, wenn zugehört, Verständnis geübt und gemeinsam ein Weg gesucht wird.

#### So macht die Arbeit für mich Sinn!

Menschen – besonders in Pflegeberufen – möchten helfen. In der Pandemie wurden Menschen oft nicht mehr gesund, und doch gibt es spirituell gesehen ein "heil werden" darüber hinaus. Es ist gut, wenn es Platz für den Austausch darüber gibt. Letztlich möchten alle Mitarbeiter:innen eine sinnstiftende Tätigkeit, die ihrem Leben Fülle gibt.

Zusammenfassend kann gesagt werden: "Mit sinnerfüllter, authentischer und spirituell gegründeter Sorge-Haltung versuchen wir als diakonisches Unternehmen die Krise zu meistern."

#### aktiv für gesundheit

## kurznachrichten

### Verstärkung im Schmerz-Team der Klinik Diakonissen in Linz

Schmerzen zu verspüren ist eine Erfahrung, die jede:r im Laufe des Lebens macht.



Dr. Kerstin Kerschbaumer verstärkt das Schmerzteam der Klinik Diakonissen Linz.

Das Schmerzteam der Klinik Diakonissen Linz setzt sich tagtäglich dafür ein, den Patient:innen wieder ein leichteres und schmerzfreies Leben zu verschaffen. Als künftige Verstärkung des Schmerz-Teams, bestehend aus Prim. Dr. Josef Macher, Dr.in Herta Artemian und Dr. Kambiz Yazdi, holt sich die Klinik Diakonissen Linz nun Dr. Kerstin Kerschbaumer, Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, mit ins Boot. In ihrer neuen Ordination bei den Diakonissen, widmet sich Dr. Kerschbaumer darüber hinaus den Bereichen affektive Störungen, Angst- und Anpassungsstörungen sowie Krisensituationen.



Nikolina und Ergotherapeutin Karin Paterson versorgen gemeinsam die Schweine.

## Ergotherapie am Bauernhof stärkt Jugendliche mit Förderbedarf fürs Leben

Eine Kooperation von zwei Schulen in Bruck mit dem Therapiezentrum Pinzgau stärkt die körperliche, geistige und emotionale Gesundheit von Jugendlichen mit Förderbedarf.

"Heute habe ich bei den Kälbern ausgemistet. Dann bei den Pferden und Kühen. Am besten gefällt es mir bei den Pferden", erzählt Nina, eine Schülerin, die an einem Kooperationsprojekt von ASO St. Anton und Landwirtschaftsschule Bruck unter Mitarbeit des Therapiezentrums Pinzgau teilnimmt. Einen Vormittag in der Woche verbringt sie mit Schulkolleg:innen am Bauernhof. Begleitet werden sie von Karin Paterson, Ergotherapeutin im Therapiezentrum des Diakoniewerks. "Bei jedem und jeder einzelnen Jugendlichen sind große Fortschritte durch das Kooperationsprojekt erkennbar. Sie werden selbstständiger, selbstbewusster und wachsen daran, Unbekanntes zu erleben", erklärt Karin Paterson. Im praktischen Tun stecken viele ergotherapeutische Inhalte. Die Ziele, die verfolgt werden, sind unterschiedlich: ausdauernd, konzentriert bei der Handlung zu bleiben, das selbstständige Durchführen von Arbeitsaufgaben und die Vorbereitung auf das spätere Arbeitsleben. An den Zielen wird im Rahmen verschiedener Aufgabenstellungen, wie Stall ausmisten oder Pferde putzen, gearbeitet. Das Diakoniewerk betreibt seit über zehn Jahren das Therapiezentrum Pinzgau im Caritas Dorf St. Anton in Bruck an der Großglocknerstraße. Es bestehen Verträge mit allen Sozialversicherungsträgern und zusätzlich wird das Therapiezentrum vom Land gefördert.



## Elternvortrag "Erstes Lesen. Gut begleitet von Anfang an."

In einer Welt voller Buchstaben steigt die Bedeutung des Lesen-Erlernens. Wie Eltern ihre Kinder im Erstlesebereich gut begleiten können, zeigte das Diakoniewerk in einem Online-Vortrag mit Logopädin Daniela Dorfmayr, BSc. auf.

Was tun, wenn mein Kind nicht lesen möchte? Wie integriere ich das Lesenlernen in den Familienalltag? Wie werde ich selbst zum Lesevorbild? Fragen dieser Art stellen sich immer mehr Eltern – das Diakoniewerk reagiert darauf und bietet Antworten an. Daniela Dorfmayr, BSc., seit 2013 Logopädin im Therapiezentrum Linzerberg des Diakoniewerks in Oberösterreich, vermittelte in ihrem Online-Vortrag

anhand praktischer Tipps und Tricks eine geeignete Begleitung im Erstlesebereich. Dabei stellte sie Spielideen aus dem logopädischen Setting sowie Übungen zur Selbstreflexion vor. 133 Teilnehmer:innen aus verschiedenen Bundesländern und Deutschland blieben interessiert bis zum Schluss und bedankten sich mit einem sehr wertschätzenden Feedback.

Lesen ist deshalb so wichtig. weil es sowohl Türen zur Sprache und Fantasiewelt als auch in weiterer Folge zur Bildung und Gesellschaftsfähigkeit eröffnet. Wer gerne liest, bildet sich automatisch fort. Mit dem frühen Erlernen des Lesens fördern wir Kinder in ihrem sprachlichen Ausdruck, in ihrer emotionalen Entwicklung und in der Fähigkeit, sich eigenständig Wissen anzueignen. Daran, dass es Kinder gibt, die von vornherein nicht lesen lernen möchten, glaubt Daniela Dorfmayr nicht.

Sie rät in solchen Fällen dazu, kleinschrittig vorzugehen. "Einen besonderen Stellenwert erhält Lesen zum Beispiel, wenn man mit dem Kind eine Lesehöhle aus Decken und Polstern baut, die nur für die gemeinsamen Leseabenteuer gedacht ist. Das ist dann ein ganz besonderer Ort, welcher Spannung und Neugier weckt", so Dorfmayr. Auch zur spielerischen Integration von Buchstaben in den Alltag des Kindes hat die kreative Logopädin einige Tipps auf Lager. Allfällige Fragen beantwortet sie gerne unter d.dorfmayr@diakoniewerk.at.

Am 3. Februar präsentierte
Daniela Dorfmayr auch ihr
Erstlesebuch "Der Hase Muffel".
Das Buch, das im Frida Verlag
erschien, ist auch in der Bücherinsel in Gallneukirchen erhältlich. Es kann telefonisch unter
0664/8582637 oder per E-Mail
unter lesen@buecherinsel.at
bestellt werden.



Spannende Inputs gab Logopädin Daniela Dorfmayr, BSc. mit hilfreichen Tipps beim Elternvortrag "Erstes Lesen. Gut begleitet von Anfang an."

## integration

## "Das Hier und Jetzt annehmen und gestalten"

Eva Bovo und Michaela Huber, Psychologinnen im Bereich Flucht und Integration im Diakoniewerk, erzählen über ihre Motivation, ein eigenes Büchlein mit hilfreichen Tipps für herausfordernde Zeiten zu verfassen.



Die beiden Psychologinnen Eva Bovo und Michaela Huber haben gemeinsam hilfreiche Tipps für herausfordernde Zeiten zusammengefasst.

## Worum geht es in dem Heft konkret?

Wir haben kurze Impulse formuliert, die Menschen helfen können, fordernde Zeiten zu meistern. Es geht darum, eigene Kraftquellen zu finden und diese zu stärken. Wir möchten die Leser:innen einladen, den Blick auf ihren eigenen Handlungsrahmen zu lenken. Den Fokus weg von den äußeren Faktoren zu lenken, das war unser Anliegen.

### Worauf habt ihr in der Erarbeitung Wert gelegt?

In der konkreten Erarbeitung war uns klar, es braucht eine einfache

Hilfreiche
Tipps
Helpful
Tips

Bei Interesse kann die Ausgabe DE-EN gerne kostenlos unter office@diakoniewerk.at bestellt werden.

Sprache und kurze Beschreibungen, die einladen, Neues auszuprobieren. Alle Tipps können ganz ohne Hilfsmittel angewendet werden. Wichtig war uns auch, mehrsprachig zu erscheinen, jeweils in Deutsch und einer Zweitsprache. Wir wollten damit einen Anknüpfungspunkt für Menschen und eine positive Verbindung zur deutschen Sprache schaffen.

#### An wen verteilt ihr aktuell die Büchlein und welche Reaktionen erlebt ihr?

Erschienen sind sie in Kombination mit Deutsch jeweils in Englisch, Farsi, Russisch und Arabisch. Wir verteilen sie in unseren Beratungsstunden unter anderem an Menschen mit Fluchterfahrung. Im Therapiezentrum des Diakoniewerks OÖ liegen sie ebenfalls auf. Die Reaktionen darauf sind durchwegs positiv. Eine Kollegin, die für uns übersetzte, hat währenddessen gleich mit dem Ausprobieren der Impulse begonnen. Das ist schön mitzubekommen!

Resilienz und Achtsamkeit: Aktuell erleben wir dazu einen richtigen Hype in unserer Gesellschaft. Was steckt für euch hinter diesen beiden Wörtern? Uns war es wichtig, die Botschaften, die dahinterstehen, herunterzubrechen. Kernbotschaft ist: "das Hier und Jetzt annehmen und gestalten". Es geht darum, innezuhalten, den Moment zu spüren und Leichtigkeit zu finden. Wir können die Vergangenheit nicht verändern, und die Zukunft ist, gerade bei geflüchteten Menschen, oft mit vielen Sorgen verbunden. Wichtig ist uns, alle Menschen, die wir begleiten, psychisch zu stärken.

# Ihr arbeitet beide als Psychologinnen im Fluchtund Integrationsbereich des Diakoniewerks. Was erlebt ihr als herausfordernd in eurer Arbeit und was hilft euch persönlich, einen Ausgleich zu finden?

Herausfordernd ist für uns die schwere Planbarkeit. Manche Klient:innen sind von heute auf morgen nicht mehr da. Wir arbeiten mit Menschen, für die Ungewissheit ein großes Thema ist, die keiner Arbeit nachgehen dürfen und die ihr soziales Netzwerk mit der Flucht hinter sich gelassen haben. Umso wichtiger ist es, sie im Moment gut abzuholen und den Blick auf positive Dinge zu lenken. Persönlich verbringen wir beide viel Zeit in der Natur und empfinden unsere Familien als große Kraftquellen in unserem Leben.



# meinung

"Die andauernde Situation hat uns mit den technischen Möglichkeiten vertraut gemacht, um in Verbindung zu bleiben. Der Fokus auf Videokonferenzen und intern genutzte Nachrichtendienste ermöglicht es mir, auch mit Kolleg:innen aus anderen Bundesländern schneller und häufiger in Kontakt zu treten. Außerdem freue ich mich umso mehr darauf, wenn ich meine Kolleg:innen dann auch persönlich zum Austausch treffe, und weiß diese Treffen wieder mehr zu schätzen."

> DGKP Simeon Egger, BA BScN, Fachstelle Gesundheit und Pflege, Tirol



"Ich denke, es war und bleibt wichtig, jede:n in seiner:ihrer Meinung ernst zu nehmen und auf Ängste und Sorgen einzugehen. Nur wenn wir im Gespräch bleiben und uns auf Augenhöhe begegnen, mögen die Meinungen noch so verschieden sein, bleiben wir verbunden. Auch wenn wir in der Corona-Zeit die digitalen Medien für Kontakt und Austausch zu schätzen gelernt haben, hoffe ich, dass die persönlichen Begegnungen bald wieder mehr werden."





## Wie bleiben wir gut miteinander verbunden?



"Manchmal, in Zeiten wie diesen, sehe ich einige Menschen mit Behinderung längere Zeit nicht. Gestern traf ich Manfred und er fragte: "Feiern wir heuer wieder Ostern?" Ich war gerührt und freute mich: "Ja, da hast du recht! Feiern wir in der Werkstätte am Linzerberg gemeinsam Ostern!"

Mag. Martin Brüggenwerth, Seelsorger, Diakoniewerk



"Wir bleiben verbunden, indem wir uns daran erinnern, zu teilen – Zeit, Emotionen, Gedanken, Verständnis oder einfach einen Augenblick und ein gutes Gespräch. Durch das Teilen dieser Dinge verbinden wir uns miteinander und haben so auch am Leben der:des anderen teil. Das bewusst auch über die Distanz beizubehalten, ist sehr wichtig. Schön, dass wir das aber bald auch wieder vermehrt in persönlichen Treffen machen können."

Mag.º Agnes Schmatzberger, MSc., Leitung Sprachtraining & Integrationshilfe und Zukunft.Pflege



"Digitale Begegnungen sind uns mittlerweile bekannte und nützliche Hilfsmittel geworden. Dennoch ersetzen sie die tatsächliche Verbundenheit nicht. Vielleicht können wir die Verbundenheit aufrechterhalten, indem wir bewusst darauf schauen, gewisse Rituale zu setzen. Wir können uns gegenseitig Fotos von Zusammenkünften schicken. So ruft man die Verbundenheit in Erinnerung, sodass wir nicht nur im Fachlichen, sondern auch im Menschlichen verbunden bleiben."

Karoline Albrecht-Schadt, Koordinatorin "Mobile Betreuung und Hilfe alternativ" – Selbstbestimmt Wohnen Oberösterreich